

## WIE SCHREIBE ICH EINE GUTE HAUSARBEIT?

Stand Juli 2012

### I. INHALT

Eine Hausarbeit sollte aus den folgenden Teilen bestehen:

1. Deckblatt
2. Inhaltsverzeichnis
3. Einleitung
4. Hauptteil
5. Schluss
6. Literaturverzeichnis
7. Anhang
8. Erklärung zur schriftlichen Hausarbeit

#### 1. Deckblatt

Das Deckblatt sollte die folgenden Angaben enthalten:

Angaben	Beispiel
Universität, Fakultät, Institut, Lehrstuhl(inhaberIn)	Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Philosophische Fakultät Institut für Germanistik I Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft Prof. Dr. Dietrich Busse
Semester, Seminarart- und titel, DozentIn	Sommersemester 2012 Bachelorseminar: Lexikologie Leitung: Prof. Dr. Dietrich Busse
Titel und ggf. Untertitel	Neologismen in der deutschen Gegenwartssprache Mit einer empirischen Untersuchung am Beispiel der Zeitschrift DER SPIEGEL
Abgabetermin, Name, Matrikelnummer, Studiengang, Fachsemester, Anschrift, Telefon, E-Mail	Abgabetermin: 15. August 2012 Maxi Musterfrau Matrikelnummer: 1234567 Bachelorstudiengang Germanistik/ Anglistik 5. Fachsemester  Musterstraße 10 40223 Düsseldorf maxi.musterfrau@uni-duesseldorf.de 0176-123 456 789

## 2. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis sollte die Kapitelüberschriften erster, zweiter und ggf. dritter Ordnung mit den jeweiligen Seitenzahlen in übersichtlicher Form beinhalten. Microsoft Word und Open Office haben automatische Funktionen zum Erstellen von Inhaltsverzeichnissen, welche in der Regel schneller und weniger fehleranfällig sind als ein Erstellen von Hand. Um diese Funktion zu nutzen, müssen Sie den Überschriften Formatvorlagen zuordnen (Word: Start->Formatvorlagen->Überschrift 1/2/3 usw. zuweisen).

### Beispiel

- 1. Überschrift 1
  - 1.1 Überschrift 2
  - 1.2 Überschrift 2
- 2. Überschrift 1
  - 2.1 Überschrift 2
    - 2.1.1 Überschrift 3
    - 2.1.2 Überschrift 3
  - 2.2 Überschrift 2
- 3. Überschrift 1

## 3. Einleitung

In der Einleitung sollten Sie die Problemstellung sowie die eigene Fragestellung erläutern, das Erkenntnisziel benennen, Ihr Thema eingrenzen, die Vorgehensweise darstellen und ggf. auf die verwendeten Hauptquellen hinweisen. Einsteigen können Sie mit einigen hinführenden Worten, gerne unterstützt durch einen *Eyecatcher*, z. B. ein Zitat, woraufhin Sie die Wichtigkeit Ihres Themas positionieren sollten.

**WICHTIG: Eine Forschungsfrage ist ein Satz mit Fragezeichen!** Es genügt nicht, ein Thema festzulegen. Es sollte eine Frage formuliert werden, die durch die Arbeit beantwortet werden soll. Diese (beantwortbare!) Frage sollten Sie möglichst zu Beginn formulieren, denn sie dient Ihnen als Wegweiser in Bezug auf die Literaturlauswahl und verhindert, dass Sie Literatur auswerten, die sie später nicht gebrauchen und/ oder Schwierigkeiten damit haben, Literatur zu ordnen. Eine unklare Fragestellung kann außerdem dazu führen, dass der rote Faden fehlt, dem Leser dadurch nicht klar wird, worauf der/die AutorIn hinauswill und dass Einleitung, Hauptteil und Schluss inhaltlich nicht zusammenpassen.

#### **4. Hauptteil**

Im Hauptteil sollten Sie zunächst die theoretischen Grundlagen klären, d.h., Sie sollten Ihre zentralen Begriffe definieren und den bisherigen Forschungsstand skizzieren, um Ihre eigene Arbeit in einen größeren Zusammenhang einzuordnen (Wie ist der Stand der Forschung? Wo bestehen Desiderate? Wie tragen Sie mit Ihrer Arbeit zur Forschung bei, welche Lücken versuchen Sie, zu schließen? Welchen Erkenntniswert hat Ihre Arbeit?). Stellen Sie die Theorien da, die Sie heranziehen möchten und machen Sie klar, in welcher Weise diese für Ihre Arbeit von Bedeutung sind. So können Sie anschließend vor dieser Folie sinnvolle Bezüge zu Ihren eigenen Untersuchungen und Ergebnissen ziehen und diese interpretieren. Behalten Sie dabei immer Ihre Forschungsfrage im Hinterkopf!

#### **5. Schluss**

Es genügt nicht, eine Zusammenfassung zu machen. Neben dieser ist es wichtig, dass Sie die Ergebnisse Ihrer Untersuchung – vor allem in Bezug auf Ihre in der Einleitung formulierte Forschungsfrage – präzise auf den Punkt bringen. Ziehen Sie ein Fazit Ihrer Ergebnisdiskussion und über den Erfolg Ihrer Arbeit. In jedem Fall muss an dieser Stelle eine Antwort auf Ihre Forschungsfrage gegeben werden; sollten Sie diese nicht beantworten können, müssen Sie darlegen, warum. Im Schlussteil sollten keine neuen Aspekte vorkommen, die vorher nicht im Hauptteil der Arbeit behandelt worden sind. Benennen Sie abschließend die Fragen, die im Rahmen Ihrer Arbeit aufgeworfen wurden und nicht beantwortet werden konnten und geben Sie einen Forschungsausblick, indem Sie die weitere Forschungsnotwendigkeit aufzeigen.

#### **6. Literaturverzeichnis**

Im Literaturverzeichnis müssen alle Quellen aufgeführt werden, auf die Sie sich in Ihrer Arbeit beziehen. Literatur, die Sie nicht zitiert haben, darf nicht aufgenommen werden. Die Angaben erfolgen nach einem festen Prinzip und müssen einheitlich sein! Bitte beachten Sie hierzu den Abschnitt über das Bibliographieren.

#### **7. Anhang**

Sofern vorhanden, folgt an dieser Stelle der Anhang zu Ihrer Arbeit. In den Anhang kommen üblicherweise Darstellungen und Materialien, die im Text nicht untergebracht werden können, weil sie z. B. viel Platz beanspruchen oder aus anderen Gründen im Text eher stören. Anhänge können beispielsweise Transkripte, Fragebögen, Interviewleitfäden, Protokolle, Bildmaterialien usw. sein. Strukturieren Sie den Anhang und versehen Sie einzelne Teile mit entsprechenden Nummerierungen und/oder Überschriften, damit Sie im Text auf diese verweisen können.

## 8. Erklärung zur schriftlichen Hausarbeit

Ihrer Seminararbeit müssen Sie die folgende eigenhändig unterschriebene Erklärung mit Datum beifügen:

„Ich versichere, dass ich die schriftliche Hausarbeit – einschließlich beigefügter Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen – selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Alle Stellen der Arbeit, die dem Worte oder dem Sinne nach anderen Werken, einschließlich dem Internet entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.“

---

Datum

Unterschrift

## II. QUELLEN, ZITATE und BIBLIOGRAPHIEREN

### 1. Quellen

Jeder Gedankengang, der nicht von Ihnen stammt, sondern direkt oder indirekt (d. h. sinngemäß paraphrasiert) aus anderen Quellen entnommen und wiedergegeben wurde, muss belegt, d. h. mit einer Quellenangabe versehen werden. Neben der Literatur müssen in linguistischen Arbeiten auch die Sprachdaten, die in der Arbeit untersucht werden, angegeben werden. Handelt es sich nicht um vom Verfasser selbst erdachte Beispiele, sondern um Beispiele aus der Literatur, muss die Quelle angegeben werden. Es muss zudem klar werden, ob das analysierte Datenkorpus vom Verfasser erhoben wurde oder aus einer Datenbank stammt. Für den Leser muss an jeder Stelle offenkundig sein, ob es sich um eigenes Gedankengut des Verfassers handelt oder fremdes referiert wird. Die Offenlegung der Quellen ist ein wesentliches Gebot der Redlichkeit wissenschaftlichen Arbeitens. Das Gebot der Quellenangabe schließt alle Quellen ein, also auch Internetquellen, Tabellen, Abbildungen, Sprachbeispiele usw.

**Wer seine Quellen nicht oder nur unvollständig angibt, begeht ein Plagiat!**

### 2. Zitate

- Direkte/ wörtliche Zitate stehen im laufenden Text in doppelten Anführungszeichen („...“). Zitate innerhalb von Zitaten werden in einfache Anführungszeichen (...') gesetzt.
- Indirekte Zitate sind solche, die eine Wiedergabe/ Paraphrase fremder Textteile und Gedanken in eigenen Worten darstellen. Diese müssen gekennzeichnet und belegt werden. Auf die ursprüngliche Quelle und Textstelle wird dabei durch „Vgl.“ verwiesen.

Beispiel: Vgl. Aitchinson 1982: 13.

- Zitate, die länger als drei Zeilen sind, werden eingerückt und ohne Anführungszeichen angegeben. Verwenden Sie hierfür einfachen Zeilenabstand und eine kleinere Schriftgröße, z.B. 10 pt statt 12 pt.

- Verwenden Sie bei den Quellenangaben in Ihren Fußnoten (oder in Klammern im Fließtext, falls Sie sich für diese Variante entscheiden) die Kurzzitierweise. Diese beinhaltet Autor, Publikationsjahr und die genauen Seitenzahlen. **Beispiel:** Busse 2009: 45. Bei mehreren Publikationen eines Autors in einem Jahr unterscheidet man diese mithilfe von Buchstaben **Beispiel:** Busse 1992a: 15. Zwei oder drei Autoren/ Herausgeber nennt man vollständig mit allen Nachnamen **Beispiel:** Ogden & Richards 1974: 65, bei mehr als drei Autoren fügt man dem Namen des ersten den Zusatz „u. a.“ oder „et al.“ bei. **Beispiel:** Laaha et al. 2006: 33. Die vollständigen bibliographischen Angaben inkl. aller Autoren werden im Literaturverzeichnis aufgeführt. Bitte beachten Sie hierzu den Abschnitt über das Bibliographieren.
- Auslassungen werden durch drei Punkte markiert und in eckige Klammern gesetzt ([...]), ebenso wie eigene Ergänzungen, z. B. aus grammatischen Gründen oder Hervorhebungen. Setzen Sie bei eigenen Anmerkungen innerhalb des Zitats direkt anschließend an das Zitat „[Anm. d. Verfs.]“ bzw. „[Hervorhebung des Verf.]“. Sollten im Originaltext Hervorhebungen bereits vorhanden sein, weisen Sie nach dem Zitat durch die Angabe „[Hervorhebung im Original]“ darauf hin, sodass klar ist, dass die Hervorhebungen nicht von Ihnen stammen.

### 3. Bibliographieren

Im Literaturverzeichnis werden die Literaturangaben nach den Nachnamen der Autoren alphabetisch geordnet zusammengestellt. Verwenden Sie einfachen Zeilenabstand und hängenden Einzug (z. B. 1,25 cm). Anstelle einer Leerzeile zwischen den einzelnen bibliographischen Einträgen ist ein Abstand von 6 oder 12 pt zwischen der letzten Zeile eines Absatzes und der Folgezeile vorteilhafter (in Word: Absatz -> Einzüge und Abstände -> Abstand).

Es gibt unterschiedliche Konventionen des Bibliographierens und selbst innerhalb der sprachwissenschaftlichen Disziplinen gibt es keinen für alle geltenden Standard. Einigkeit herrscht im Großen und Ganzen darüber, was in einer bibliographischen Angabe enthalten sein sollte, Unterschiede bestehen vor allem in der Reihenfolge und der typographischen Gestaltung. Für welche Konvention Sie sich letztlich entscheiden, liegt in Ihrem Ermessen, dabei gilt aber immer das Prinzip der Einheitlichkeit: **Eine einmal gewählte Konvention muss konsequent beibehalten werden!** Nachfolgend werden Ihnen die in der Sprachwissenschaft verbreiteten und empfehlenswerten Konventionen vorgestellt.

#### 3.1 Monographie und Sammelband

Informationseinheiten:

- Autorenname(n)/ Herausgebername(n)
- Erscheinungsjahr
- Titel und ggf. Untertitel
- ggf. Reihentitel (der Reihentitel kann, muss aber nicht angegeben werden) und Bandzahl
- Ort und Verlag (der Verlag kann, muss aber nicht angegeben werden)

- Aitchinson, Jean 1982: *Der Mensch, das sprechende Wesen. Eine Einführung in die Psycholinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Augst, Gerhard & Peter Feigel 1986: *Von der Reihung zur Gestaltung. Untersuchungen zur Ontogenese schriftsprachlicher Fähigkeiten von 13-23 Jahren*. Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag.
- Busse, Dietrich (Hrsg.) 2005: *Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. (=Germanistische Linguistik; 259). Tübingen: Niemeyer.
- Polenz, Peter von 1999: *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. 3. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin/ New York: de Gruyter.

### 3.2 Aufsatz in einem Sammelband

Informationseinheiten:

- Autorennamen(n)
- Erscheinungsjahr
- Titel des Aufsatzes
- Namen des/der Herausgeber(s) des Sammelbandes
- Titel des Sammelbandes
- ggf. Reihentitel und Bandzahl
- Ort und Verlag
- Seitenzahlen des Aufsatzes von der ersten bis zur letzten Seite

- Bierwisch, Manfred 1979: Wörtliche Bedeutung: Eine pragmatische Gretchenfrage. In: *Sprechakttheorie und Semantik*. Hg. von Günter Grewendorf. Frankfurt/Main: Suhrkamp. S. 119-148.
- Böke, Karin 1995: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Schlüsselwörter in der frauenpolitischen Diskussion seit der Nachkriegszeit. In: *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland*. Hg. von Georg Stötzel & Martin Wengeler. (=Sprache - Politik - Öffentlichkeit; 4). Berlin/New York: de Gruyter. S. 447-516.
- Busse, Dietrich 2009: Prädikation durch Wortbildung. Zum Zusammenhang von Wortgrammatik und Satzsemantik. In: *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Hg. von Wolf-Andreas Liebert & Horst Schwinn. (= Studien zur deutschen Sprache; 49. Forschungen des Instituts für deutsche Sprache). Tübingen: Narr. S. 485-505.

### 3.3. Aufsatz in einer Zeitschrift

Informationseinheiten:

- Autorennamen(n)
- Erscheinungsjahr
- Titel des Aufsatzes
- Titel der Zeitschrift
- Band und ggf. Heft der Zeitschrift
- Seitenzahlen des Aufsatzes von der ersten bis zur letzten Seite

Bock, J. Kathrin 1982: Towards a Cognitive Psychology of Syntax: Information Processing Contributions to Sentence Formulation. In: *Psychological Review* 89 (1). S. 1-47.

Busse, Dietrich 2006: Sprachnorm, Sprachvariation, Sprachwandel. Überlegungen zu einigen Problemen der sprachwissenschaftlichen Beschreibung des Deutschen im Verhältnis zu seinen Erscheinungsformen. In: *Deutsche Sprache* 34 (4). S. 314-333.

### 3.4. Quellen aus dem Internet

Informationseinheiten:

- Autorennamen(n) (wenn verfügbar)
- Jahr der Einstellung bzw. letzten Änderung des Dokuments (wenn verfügbar)
- Titel des Dokuments
- Internetadresse (URL)
- Zugriffsdatum

Nullmeier, Frank 2009: Soziale Gerechtigkeit – ein „politischer Kampfbegriff“?. In: *Das Parlament. Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“* 47. <http://www.das-parlament.de/2009/47/Beilage/002.html> (27.06.2012).

Runkehl, Jens/Peter Schlobinski & Torsten Siever 1998: *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag. <http://www.mediensprache.net/archiv/pubs/3-531-13267-9.pdf> (23.02.2009).

Siems, Dorothea 2011: Quotenfrau, nein Danke! [http://www.welt.de/print/welt\\_kompakt/print\\_politik/article13666124/Quotenfrau-nein-danke.html](http://www.welt.de/print/welt_kompakt/print_politik/article13666124/Quotenfrau-nein-danke.html) (19.10.2011).

SPIEGEL online 2012: Frauenanteil in Führungsetagen steigt nur leicht. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/dax-unternehmen-frauenanteil-in-fuehrungsetagen-steigt-nur-leicht-a-841579.html> (30.06.2012)

### III. FORMALES und SCHLUSSREDAKTION

#### 1. Formales

- Der Umfang einer Arbeit lässt sich nicht endgültig festlegen, da er sich aus dem Thema heraus entwickelt. Zur Orientierung können aber die folgenden Richtwerte gelten, wobei auch die Dozierenden normalerweise jeweils Richtwerte vorgeben: Hausarbeiten im Bachelorstudium bestehen aus ca. 10-15, im Masterstudium aus ca. 15-25 Textseiten.
- Verfassen Sie Ihre Seminararbeit einseitig maschinenschriftlich beschrieben auf weißem DIN A4-Papier und geben Sie sie in einem Schnellhefter ab.
- Satzspiegel: Blocksatz; linker Rand, oben und unten 2,5 cm; rechter Rand (Korrekturrand) sollte ca. 4 cm sein. Die Schriftgröße beträgt bei serifenlosen Schriften wie Arial 11 pt, bei Serifenschriften wie Times New Roman 12 pt. Der Zeilenabstand ist 1 ½-fach, Ausnahmen bestehen in den Fußnoten und eingerückten Zitaten (siehe dazu den Abschnitt zum Zitieren).
- Die Seitenzählung beginnt bei der Titelseite, die jedoch keine Seitenzahl trägt, und endet vor der Erklärung zur schriftlichen Hausarbeit.
- Vermeiden Sie zu viele kurze Absätze, das stört den Lesefluss.
- Bindestrich und Gedankenstrich sind verschiedene Satzzeichen. Der Bindestrich verbindet Wortteile und wird ohne Leerzeichen verwendet. Der Gedankenstrich begrenzt Text-einschübe und wird von Leerzeichen vom Text getrennt (z. B. „Mini-Paradigma“ vs. „der gleichzeitige – also nicht lineare – Ausdruck“).
- Grapheme stehen in spitzen Klammern (<...>), Phoneme in Schrägstrichen (/.../) und Phone in eckigen Klammern ([...]).

#### 2. Schlussredaktion

Achten Sie auf sprachliche Korrektheit und schreiben Sie einheitlich nach den neuen Rechtschreibregeln. Verlassen Sie sich keinesfalls auf die Rechtschreibprüfung und Silbentrennung von Textverarbeitungsprogrammen. Lassen Sie die Arbeit nach Fertigstellung einige Tage liegen, um „Textblindheit“ zu vermeiden. Lesen Sie sie anschließend vor der Abgabe sorgfältig Korrektur; beziehen Sie diese Zeit unbedingt in Ihre Planungen mit ein. Abgesehen davon, dass germanistische Arbeiten sprachlich grundsätzlich auf hohem Niveau sein sollten (in puncto Rechtschreibung, Morphologie, Syntax, Wortwahl, Stil, Leserorientierung, Textlogik, -gestaltung und -organisation), lassen solche Fehler auf mangelnde Sorgfalt bei der inhaltlichen Gestaltung schließen. Das können Sie durch eine vernünftige Schlussredaktion vermeiden!

#### Quelle und Literaturtipp

Stephany, Ursula & Claudia Froitzheim 2009: *Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit*. Paderborn: Fink.